



Foto: Graz Tourismus - Harry Schiffer

Wir ALLE – ALternsfreundlich + LEbenswert Standortbestimmung Graz

Sozialamt

Senior:innenbüro

Stigergasse 2, 8020 Graz

Tel.: +43 316 872-6390

senioren@stadt.graz.at

[graz.at/seniorInnen](https://www.graz.at/seniorInnen)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Einleitung	3
1 Wozu eine „Altersfreundliche Stadt“?	4
1.1 Bedürfnisse der älteren und alten Menschen.....	4
1.2 Lebenserwartung und gesunde Jahre im Alter	5
1.3 Demographische Situation	5
2 Altersfreundliche Stadt – 8 WHO Kriterien.....	11
2.1 Housing - Wohnbedingungen.....	12
2.2 Transportation – Nahverkehr - Mobilität.....	14
2.3 Outdoor spaces and buildings – Nutzbare Öffentliche Flächen und Räumlichkeiten.....	16
2.4 Community support and health services – Kommunale und Gesundheitsdienstleistungen .	18
2.5 Communication and information – Kommunikation und Information	21
2.6 Social Partizipation – Soziale Teilhabe	23
2.7 Civil participation and employment – Bürgerschaftliches Engagement und Beschäftigung .	26
2.8 Respect and social inclusion – Nicht-Diskriminierung und soziale Inklusion	29
3 Thematische Zusammenfassung nach WHO-Kategorien.....	31
3.1 Housing – Wohnbedingungen.....	31
3.2 Transportation – Nahverkehr & Mobilität	31
3.3 Outdoor spaces and buildings – Öffentliche Räume.....	31
3.4 Community support and health services – Kommunale & Gesundheitsdienste	32
3.5 Communication and Information – Kommunikation & Information	32
3.6 Social participation – Soziale Teilhabe	32
3.7 Respect and social inclusion – Respekt & Inklusion	33
3.8 Civil participation and employment – Engagement & Beschäftigung	33
4 Leitlinie alter(n)sfreundliches Graz 2040.....	34

4.1	Politische und administrative Abstimmung	34
4.2	Vernetzung und Kooperation	34
4.3	Beteiligung und Evaluierung	34
5	Konkretisierung und Maßnahmenbeschreibungen.....	35
	Politische und administrative Abstimmung	35
	Vernetzung und Kooperation	36
	Beteiligung und Evaluierung.....	37
6	Zusammenfassung.....	38
6.1	Maßnahmen und Projekte	38
6.2	Liste Kooperationspartner:innen	39
	Impressum.....	40

Vorwort

Als Bürgermeisterin der Stadt Graz ist es mir ein großes Anliegen, dass unsere Stadt für alle Generationen lebenswert bleibt – und ganz besonders für jene, die unser Gemeinwesen jahrzehntelang geprägt, aufgebaut und getragen haben. Ältere Menschen sind ein unverzichtbarer Teil unserer Gesellschaft: Sie bringen Erfahrung, Wissen und soziale Stärke ein, und sie verdienen Rahmenbedingungen, die ihnen ein selbstbestimmtes, sicheres und aktives Leben ermöglichen.

Mit der Bewerbung zur Zertifizierung als „Age-friendly City“ der Weltgesundheitsorganisation wollen wir diesen Anspruch sichtbar machen und gleichzeitig überprüfen, wo wir bereits gut aufgestellt sind und wo es noch Verbesserung braucht. Die vorliegende Standortbestimmung soll eine ehrliche Bestandsaufnahme sein: Sie zeigt unsere Stärken, benennt Herausforderungen und dient als Grundlage für weitere Schritte, die wir gemeinsam mit allen Beteiligten setzen wollen.

Es ist mir wichtig, dass dieser Prozess nicht über die Köpfe der Menschen hinweg gestaltet wird, sondern im Dialog mit den Menschen, die täglich erfahren, was gutes Altern in Graz bedeutet – und wo Hürden bestehen. Gemeinsam mit Partnerorganisationen, Expert:innen, Institutionen und vor allem mit den älteren Grazerinnen und Grazern selbst wollen wir konkrete Maßnahmen entwickeln, die auf ihre Bedürfnisse eingehen und zugleich das Zusammenleben zwischen den Generationen stärken.

Die Vision einer altersfreundlichen Stadt ist mehr als ein Zertifikat. Sie ist ein Versprechen: Graz soll ein Ort sein, an dem sich alle Generationen zu Hause fühlen, in der Teilhabe, Respekt und Fürsorge selbstverständlich sind und in dem wir solidarisch dafür sorgen, dass niemand ausgeschlossen wird.

Ich danke allen, die sich an diesem Prozess beteiligt haben und lade alle Grazerinnen und Grazer ein, diesen Weg weiterhin mitzugestalten. Nur gemeinsam können wir Graz zu einer Stadt machen, in der Altern als Chance und Bereicherung verstanden wird.

Elke Kahr
Bürgermeisterin der Stadt Graz

Einleitung

Die Stadt Graz nimmt am Projekt „Wir ALLE – ALternsfreundlich + LEbenswert“ teil. Die Projektlaufzeit erstreckt sich von Dezember 2024 bis Ende Juni 2027. Die Gesamtprojektleitung liegt bei Hr. Mag. Gernot Antes, MPH vom „Netzwerk gesunde Städte Österreich“. Die inhaltliche Projektbegleitung erfolgt durch das Team von „queraum. Kultur- und sozialforschung“.

Tina Roth (bis Ende 2025) und Norbert Dornig bilden das Projektteam in Graz.

Das Projektlogo
Projektbegleitung



Projektgesamtleitung



Die Gesamtprojektfinanzierung erfolgt durch verschiedene Stellen:



Ziel der Teilnahme ist es, Graz noch altersfreundlicher zu gestalten und ein lebenswerter Ort für alle Bewohner:innen zu bleiben.

Zu Beginn des Projekts wird eine Standortbestimmung hinsichtlich der Altersfreundlichkeit der Stadt Graz vorgenommen. Dabei orientiert man sich an den acht Kategorien der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für eine „age-friendly city“.

Diese Standortbestimmung wird durch möglichst alle verfügbaren und relevanten Daten ergänzt. Hinzu kommen bezirksspezifische Unterschiede sowie Perspektiven aus der Sicht der Bewohner:innen.

Eine erste Zusammenfassung der aktuellen Datenerhebung und der unterschiedlichen Lebensbedingungen in den Bezirken wird genutzt, um konkrete nächste Schritte zu definieren.

1 Wozu eine „Altersfreundliche Stadt“?

Wer gilt als alt? Laut WHO-Definition zählen Personen ab dem vollendeten 65. Lebensjahr dazu.

Die Gerontologie unterscheidet dabei zwischen „jungen Alten“ (60–75 Jahre), „alten Alten“ (75–90 Jahre) und „Hochbetagten“ (90+ Jahre).

Während „junge Alte“ meist gesund und aktiv sind, treten bei den „alten Alten“ häufiger gesundheitliche Einschränkungen auf. Das Alter wird jedoch individuell sehr unterschiedlich empfunden.

Die Bevölkerung in Österreich wird biologisch älter – eine positive Entwicklung! Gleichzeitig schreitet die Urbanisierung weiter voran. Daher ist es notwendig, die Lebensbedingungen in Graz an die Bedürfnisse älterer Menschen anzupassen.

Ein neuer WHO-Leitfaden („Nationale Programme für altersfreundliche Städte und Gemeinden“)¹. Der Leitfaden ist ein Beitrag der WHO zur Umsetzung der [UN-Dekade für gesundes Altern \(2021–2030\)](#) und zeigt auf, wie solche Programme aufgebaut und umgesetzt werden können.

Altersfreundliche Städte verbessern den Zugang zu zentralen Dienstleistungen und ermöglichen Menschen aller Altersgruppen ein selbstbestimmtes Leben bei gleichzeitiger sozialer Teilhabe und guter Versorgung.

In acht zentralen Lebensbereichen werden die Rahmenbedingungen untersucht und entsprechende Maßnahmen entwickelt.

1.1 Bedürfnisse der älteren und alten Menschen

Ältere Menschen bilden keine homogene Gruppe. Ihre Lebensrealitäten unterscheiden sich stark – beeinflusst durch Biografie, Teilhabe, kulturelle Prägung und Arbeitsbiografie.

Maßnahmen zur Verbesserung der Altersfreundlichkeit müssen sich kontinuierlich mit den Bedürfnissen und Lebenswelten dieser Bevölkerungsgruppe auseinandersetzen.

Die Herausforderung liegt darin, trotz Vielfalt möglichst breit wirksame Lösungen zu entwickeln.

Die Mitgestaltung durch ältere Menschen wird über folgende Formate ermöglicht:

- Direkte Befragungen mit unterschiedlichen methodischen Zugängen.
- Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen.

¹ [WHO veröffentlicht neuen Leitfaden zur Entwicklung nationaler Programme für altersfreundliche Städte und Gemeinden](#)

- Berücksichtigung von Diversität, etwa bei älteren Menschen mit Migrationserfahrung.
- Einbindung sozialer Institutionen, Vereine und Initiativen.
- Bessere Strukturierung der städtischen Angebote mit dem Ziel eines wechselseitigen Informationsflusses zwischen Bevölkerung und Stadtverwaltung.

1.2 Lebenserwartung und gesunde Jahre im Alter

Die Lebenserwartung in Österreich steigt kontinuierlich. 2023 lag sie bei 84,2 Jahren für Frauen und 79,4 Jahren für Männer. Allerdings ist die Zahl gesunder Lebensjahre deutlich geringer (2021: 64,7 für Frauen, 63,1 für Männer). Diese Diskrepanz zeigt den Bedarf an Maßnahmen zur Förderung gesunder Lebensjahre im Alter. Die individuelle Gesundheitskompetenz hängt zudem stark von Einkommen und Bildung ab.

Gesundes Altern entsteht im Zusammenspiel zwischen unterstützenden Ressourcen und individueller Gesundheitskompetenz. Wichtige Ressourcen sind finanzielle Hilfen, barrierefreie Infrastruktur, Betreuung sowie soziale Teilhabe.

1.3 Demographische Situation

Mit Stichtag 1.1.2025 leben 306.063 Menschen mit Hauptwohnsitz in Graz, davon sind 52.011 über 65 Jahre alt (17 %).

Rechnet man Nebenwohnsitze hinzu, ergibt sich eine Gesamtbevölkerung von 343.461, mit 56.262 Personen über 65 Lebensjahren. Menschen aus 160 Nationen² leben in Graz.

Mit 01.01.2025 sind in Graz 394 Personen ohne Wohnsitz erfasst, davon sind 21 Personen älter als 65 Jahre. Leider ist diese Zahl in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen (2022: 259).

Tabelle: Bewohner:innen in Graz am 01.01.2025

1.1.2025	ÖsterreicherIn			EU-BürgerIn			Nicht EU-BürgerIn			Gesamt
	Männlich	Weiblich	gesamt	Männlich	Weiblich	gesamt	Männlich	Weiblich	gesamt	
HWS	104.599	111.184	215.783	22.545	20.791	43.336	24.159	22.785	46.944	306.063
NWS	12.916	13.390	26.306	3.733	5.345	9.078	795	815	1.610	36.994
OL	184	49	233	45	13	58	91	12	103	394
Gesamt	117.699	124.623	242.322	26.323	26.149	52.472	25.045	23.612	48.657	343.461

² [Zahlen, Daten und Fakten zur Integration in Graz - Stadtportal der Landeshauptstadt Graz](#)

Tabelle: Bewohner:innenanteile 65+ und 60+

1.1.2025	Graz HWS	in Prozent
Alle	306.063	100
60+	70.179	22,92%
65+	52.011	16,99%

Nachfolgend werden die Hauptwohnsitzzahlen verwendet. Bei Verwendung anderer Zahlen erfolgt eine Bemerkung. Weiter unten werden Statistiken der Stadt, Graz, Daten der Statistik Austria, der Landesstatistik Steiermark und des WIBIS (Wirtschaftspolitisches Berichts- und Informationssystem) verwendet. Die leicht abweichenden Zahlen in nachfolgenden Tabellen ergeben sich durch die Verwendung von verschiedenen Prognosemodellen (Schätzungen) und Erfassungszeitpunkten der Daten. Vereinzelt kann es so in den Tabellen zu leichten Abweichungen oder nicht exakten Übereinstimmungen der Zahlen kommen.

Die aktuellen Zahlen zeigen aber, dass Vorhersagen und tatsächliche Entwicklung recht nahe beieinander liegen und damit auch zu erwarten ist, dass die aktuellen Prognosemodelle gut belastbar sind.

Die folgende Tabelle³ zeigt rückblickend die Bevölkerungsentwicklung von 2005 bis 2025 in Österreich, der Steiermark und in Graz dargestellt.

Die Bevölkerungsentwicklung der letzten 20 Jahre zeigt dabei ein starkes Wachstum von urbanen Räumen wie Graz, der Bevölkerungsanteil der Stadt an der österreichischen Bevölkerung ist demnach von 2,94% auf 3,32% angewachsen. Der Anteil der steirischen Bevölkerung ist hingegen von 14,59% auf 13,83% zurückgegangen.

Bevölkerungsentwicklung 2005 bis 2025

Region	2005	2010	2015	2020	2021	2022	2025
Österreich	8.201.359	8.351.643	8.584.926	8.901.064	8.932.664	8.978.929	9.197.213
Steiermark	1.196.780	1.205.045	1.221.570	1.246.395	1.247.077	1.252.922	1.271.716
Graz (Stadt)	241.298	255.152	274.207	291.072	291.134	292.630	306.063
Österreich (%)	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Steiermark (%)	14,59	14,43	14,23	14,00	13,96	13,95	13,83
Graz (Stadt) (%)	2,94	3,06	3,19	3,27	3,26	3,26	3,32

³ Wirtschaftspolitisches Berichts- und Informationssystem - [WIBIS Steiermark](#)

In folgender Tabelle wird eine Bevölkerungsprognose bis 2050 für Österreich, Steiermark und Graz vorgestellt⁴. Auch diese Daten sind über das [WIBIS](#) verfügbar.

Bevölkerungsprognose Österreich, Steiermark und Graz, Zeitreihe 2025-2050

Region	2025	2030	2035	2040	2045	2050
Österreich	9.197.213	9.222.339	9.346.698	9.454.620	9.549.427	9.627.603
Steiermark	1.271.716	1.264.818	1.270.425	1.273.911	1.275.599	1.275.236
Graz (Stadt)	306.063	305.284	310.647	315.526	319.645	322.848
Graz 65+	52.011	57.760	63.339	67.166	70.198	74.066
Graz 65+ (%)	16,99	18,92	20,39	21,29	21,96	22,94
Graz-Umgebung 65+ (%)	20,82	23,70	26,32	27,85	28,68	29,92
Murau 65+ (%)	26,11	30,43	33,65	35,60	36,33	36,80
Steiermark 65+ (%)	22,09	24,93	27,33	28,67	29,30	30,10
Österreich 65+ (%)	20,22	22,77	24,94	26,10	26,65	27,45

Die Prognosen zeigen einen deutlichen Anstieg des Anteils älterer Menschen 65+ bis 2050 – in Graz auf etwa 23 % (österreichweit auf rund 27,5 %, Steiermark weit auf rund 30,1%).

Gleichzeitig wird sichtbar, dass urban geprägte Städte wie Graz durch hohe Zuwanderung tendenziell jünger bleiben als ländliche Regionen.

Hinweis: Die Bevölkerungsentwicklung ist von den Faktoren Fertilitätsrate (Kinder pro Frau), den Sterbezahlen und der Zuwanderung bestimmt. 2024 liegt die Fertilitätsrate in Österreich bei etwa 1,31%, mit insgesamt **76.873 Geburten**⁵. 2024 sind **87.407 Menschen gestorben**. Kombiniert ergeben diese Zahlen einen Bevölkerungsrückgang von 10.534 Personen. Durch Zuwanderung (Österreich, EU und Nicht-EU) wird der Bevölkerungsrückgang kompensiert und der damit verbundene prozentuell steigende Anteil von Älteren in urbanen Zentren wie Graz gedämpft. Aber auch hier wird das Durchschnittsalter der Gesellschaft und der Anteil der älteren und hochaltrigen Menschen deutlich steigen.

Nach einer Prognose der Statistik Austria⁶ soll in Österreich der Anteil aller über 65jährigen von aktuell ca. 20,5% auf etwa 27,9% im Jahre 2050 steigen, was in etwa 860.000 Menschen mehr in dieser Altersgruppe entsprechen wird (von 1.883.335 auf dann 2.745.377). Pro Jahr ist demnach ein durchschnittlicher Zuwachs dieser Altersgruppe, um rund 34.000 Menschen zu erwarten. Der Anteil der Personen 80+ wird sich in Österreich voraussichtlich mehr als verdoppeln (von 555.537 auf 1.136.323).

⁴ Erstellt von STATISTIK AUSTRIA im Auftrag der österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK), 2022. Es ist der Bestand jeweils zum Jahresanfang angegeben, Prognose ab dem Jahr 2030, Online: [WIBIS Steiermark](#)

⁵ [Geburtenbilanz Österreich 2024 | Statista](#)

⁶ [Demographisches Jahrbuch 2023](#)

Vergleicht man frühere Prognosen⁷ aus dem Jahre 2015 mit der tatsächlichen Bevölkerungsentwicklung in Graz fällt auf, dass die Voraussage zur Gesamtbevölkerung für das Jahr 2025 mit 308.735 nur ein wenig über dem tatsächlichen Bevölkerungsstand von 306.068 liegt. Die Bevölkerung hat sich seit 2015 tatsächlich von 273.744 auf 306.068 im Jahre 2025 erhöht. Das bedeutet eine Bevölkerungszunahme von rund 32.000 Personen im Zeitraum von 10 Jahren. Prognostiziert war für diesen Zeitraum auch die Zunahme der über 59jährigen auf 79.477 Personen. Tatsächlich leben in Graz mit Stichtag 01.01.2025 genau 70.197 Personen die älter als 59 Jahre sind. Damit wurde die Prognose deutlich unterschritten (-9.280). Gleichzeitig wurde auch die Prognose für im Inland geborene Grazer:innen (mit österreichischer Staatsbürgerschaft) deutlich unterschritten (-10.706). Prognostiziert war für 2025 ein diesbezüglicher Anteil von 226.491 Personen, tatsächlich leben in Graz mit 01.01.2025 insgesamt 215.785 Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft und 90.283 zugewanderte Menschen. In Graz selbst ist das Bevölkerungswachstum, bzw. die Änderung der anteiligen Altersgruppen, sehr unterschiedlich verteilt. Die Veränderung von 2024 auf 2025 wird in nachfolgender Tabelle dargestellt.

Tabelle: Bevölkerungszuwachs in den Bezirken 2024 - 2025

Bezirke	HWS 24	HWS in % (24)	HWS 25	HWS in % (25)
01. Innere Stadt	3.256	1,07	3184	1,04
02. St. Leonhard	14.734	4,86	14692	4,80
03. Geidorf	23.853	7,87	23770	7,77
04. Lend	33.886	11,17	34498	11,27
05. Gries	30.506	10,06	30511	9,97
06. Jakomini	31.676	10,44	32114	10,49
07. Liebenau	16.223	5,35	16588	5,42
08. St. Peter	16.606	5,48	16615	5,43
09. Waltendorf	12.373	4,08	12432	4,06
10. Ries	6.143	2,03	6099	1,99
11. Mariatrost	10.176	3,36	10106	3,30
12. Andritz	19.502	6,43	19399	6,34
13. Gösting	11.340	3,74	11458	3,74
14. Eggenberg	24.883	8,20	25790	8,43
15. Wetzelsdorf	16.794	5,54	16819	5,50
16. Straßgang	20.679	6,82	20968	6,85
17. Puntigam	10.639	3,51	11025	3,60
Gesamtergebnis	303.269	100	306.068	100,00

⁷ [Bevölkerungsprognose 2015 2034.pdf](#)

Tabelle: Gesamtbevölkerung, Anteil 65+ in den Bezirken und Zuwanderung in den Bezirken

Bezirke	HWS 25	HWS		HWS		HWS- EU 24	HWS- EU 25	HWS- nicht EU 24	HWS- nicht EU 25
		HWS in % (25)	HWS 65+(25)	65+ in % (25)	65+ in % (25)				
01. Innere Stadt	3.184	1,04	540	16,96	514	513	385	401	
02. St. Leonhard	14.692	4,80	2.480	16,88	1.792	1.877	1.285	1.384	
03. Geidorf	23.770	7,77	4.329	18,21	2.535	2.645	2.288	2.396	
04. Lend	34.498	11,27	4.785	13,87	5.312	5.434	8.496	8.999	
05. Gries	30.511	9,97	3.642	11,94	6.309	6.265	9.146	9.358	
06. Jakomini	32.114	10,49	4.614	14,37	4.710	4.823	4.950	5.288	
07. Liebenau	16.588	5,42	2.808	16,93	2.290	2.406	1.893	1.959	
08. St. Peter	16.615	5,43	3.552	21,38	1.502	1.525	975	1.063	
09. Waltendorf	12.432	4,06	3.052	24,55	1.055	1.080	853	882	
10. Ries	6.099	1,99	1.497	24,55	559	569	317	329	
11. Mariatrost	10.106	3,30	2.017	19,96	1.020	958	642	623	
12. Andritz	19.399	6,34	4.546	23,43	1.489	1.514	1.219	1.138	
13. Gösting	11.458	3,74	2.058	17,96	1.733	1.778	1.986	2.084	
14. Eggenberg	25.790	8,43	3.690	14,31	3.901	4.148	4.629	5.084	
15. Wetzelsdorf	16.819	5,50	3.664	21,78	1.986	2.071	1.882	1.901	
16. Straßgang	20.968	6,85	3.466	16,53	3.223	3.417	2.572	2.738	
17. Puntigam	11.025	3,60	1.474	13,37	2.087	2.315	1.253	1.318	
Gesamtergebnis	306.068	100	52.214		42.017	43.338	44.771	46.945	

Innerhalb der Stadt zeigen sich große Unterschiede zwischen den Bezirken. Bezirke mit hoher Zuwanderung (z. B. Gries, Lend, Eggenberg) haben einen geringeren prozentuellen Anteil älterer Menschen.

Bezirke wie Ries, Waltendorf oder Andritz sind demografisch deutlich „älter“.

Der Bezirks-Anteil von Bewohner:innen 65+ schwankt zwischen 11,94% im Bezirk Gries und 24,55% in Waltendorf und Ries.

Mit über 4000 Menschen, wohnen die meisten Personen 65+ in den Bezirken Geidorf, Andritz, Jakomini und Lend.

Den größten Anteil von Nicht-Österreichern (EU und Nicht-EU) gibt es in den Bezirken Eggenberg, Jakomini, Lend, Gries.

Wir haben schon im Abschlussbericht des Projektes „Altern in unserer Mitte“⁸ darauf hingewiesen, dass auch in Graz zukünftig erhebliche gesellschaftliche Herausforderungen durch das Älterwerden der Bevölkerung und Integrationsherausforderungen für alle Bewohner:innen bestehen.

⁸ [Alter\(n\) in unserer Mitte - Stadtportal der Landeshauptstadt Graz](#)

Diese Herausforderungen sind ungleich im Stadtgebiet und in den Bezirken verteilt. Für eine Bewältigung dieser Aufgabenstellung sollte diese Standortbestimmung Grundlage bieten und Möglichkeiten für eine Gestaltung eines positiven Miteinanders in unserer so lebenswerten Stadt aufzeigen.

Mit den aktuell vorliegenden Daten möchten wir Grundlage für weitere Überlegungen und Planung bieten.

Das Erreichen von hohen Lebensaltern für einen großen Teil unserer Gemeinschaft und auch die Frage von Zuwanderung und Integration sind zweifellos eine große Herausforderung. Mit dieser Standortbestimmung und den damit verbundenen vorgeschlagenen Maßnahmen, hoffen wir einen konstruktiven Beitrag leisten zu können.

Fazit

Graz steht vor der Herausforderung einer älter werdenden Bevölkerung und gleichzeitig steigender Diversität durch Zuwanderung.

Insgesamt ist zu erwarten, dass sich das Durchschnittsalter in Graz weiter erhöhen wird, wobei gut regulierte Zuwanderung ein entscheidender Ausgleichsfaktor bleibt.

Unterschiedliche Lebensbedingungen für das Altern in Bezirken, Stadtteilen und Grätzeln sollten berücksichtigt werden.

Die ermittelten Daten sollen als Grundlage für eine aktive Gestaltung und Planung genutzt werden, um ein solidarisches Miteinander zu fördern. Zuwanderung und Altern sind keine Gegensätze – vielmehr kann ein gemeinsames gesellschaftliches Gestalten beiden Entwicklungen gerecht werden.

Ein zentraler Befund: Ohne Zuwanderung würde Graz (wie Österreich insgesamt) schrumpfen. Das Altern der Gesellschaft kann nur in Verbindung mit Arbeitsmarktintegration und sozialer Teilhabe bewältigt werden.

2 Altersfreundliche Stadt – 8 WHO Kriterien

Das Globale Netzwerk Altersfreundlicher Städte und Gemeinden (Global Network for Age-friendly Cities and Communities (GNAFCC)⁹ wurde 2010 gegründet. Die Vision: Jede Stadt und Gemeinde bemüht sich, immer altersfreundlicher zu werden, im eigenen Tempo und mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen und Möglichkeiten. Damit soll es Menschen aller Altersgruppen ermöglicht werden, nach eigenen Vorstellungen zu leben und alt zu werden und gleichzeitig ausreichende soziale Eingebundenheit und gesundheitliche Versorgung vorzufinden.

Nachfolgend wird die aktuelle Situation der Stadt Graz mittel dieser 8 WHO-Kriterien beschrieben. Dabei werden die häuslichen/räumlichen Bedingungen, soziale Teilhabemöglichkeiten und kommunale Dienstleistungen differenziert dargestellt.

Es wird versucht, die unterschiedlichen Lebensrealitäten (Bedürfnisse und Ressourcen) für die älteren und alten Bewohner:innen in Graz mit den unterschiedlichen Lebensbedingungen in den Stadtteilen sichtbar zu machen.

- **Housing** – Wohnbedingungen
- **Transportation** – Nahverkehr- Mobilität
- **Outdoor spaces and buildings** – Nutzbare Öffentliche Flächen und Räumlichkeiten
- **Community support and health services** – Kommunale und Gesundheitsdienstleistungen
- **Communication and information** – Kommunikation und Information
- **Social participation** – Soziale Teilhabe
- **Respect and social inclusion** – Nicht-Diskriminierung und soziale Inklusion
- **Civic participation and employment** – Bürgerschaftliches Engagement und Beschäftigung



Grafik zu "age friendly city" aus Hongkong

⁹ [Frequently Asked Questions - Age-Friendly World](#)

2.1 Housing - Wohnbedingungen

Daten der Landesstatistik Steiermark aus dem Jahr 2023¹⁰ weisen für Graz eine Gesamtzahl von 151.649 Haushalten aus. Etwa 72.792 (48%) Personen leben in Ein-Person-Haushalten. Dem bisherigen Trend folgend, ist davon auszugehen, dass sowohl die Gesamtzahl der Haushalte (bedingt durch Bevölkerungswachstum und Zuwanderung) als auch der Anteil an Einpersonenhaushalten weiterhin steigen werden. Haushalte ab zwei Personen hingegen stagnieren oder sind rückläufig. Seit 2012 nimmt auch die durchschnittliche Wohnungsgröße – insbesondere im Wohnungsneubau ab.

In der Studie „Grazer Wohnbau“¹¹ von 2021 wird im Rahmen der Handlungsempfehlungen auf zentrale Aspekte eines guten Zusammenlebens hingewiesen – auch für Senior:innen. Besonders hervorgehoben werden dabei Leistbarkeit, Bedarfsgerechtigkeit sowie die Bereiche „Zusammenleben und Nachbarschaft“, die für ein bedarfsgerechtes Wohnen im Alter wesentlich sind.

Eine Untersuchung des Fonds Soziales Wien - Alternative Wohnformen im Alter 2022¹² fokussiert auf Bedürfnisse und Bedarfe des Wohnens im Alter und analysiert das Potenzial alternativer Wohnformen für zukünftige Anforderungen. Eine zentrale Fragestellung dabei lautet: Wie lassen sich alternative Wohnformen mit der auch künftig dominanten Wohnform im Alter – dem selbstständigen Wohnen in der eigenen Wohnung – sinnvoll kombinieren oder verschränken?

Zu den untersuchten Wohnformen zählen: das betreubare Wohnen (BBW), betreute Senior:innen-Wohngemeinschaften (BSWG), der teilbetreute Garçonnièrenverbund (GVB) sowie das betreute Wohnen im Wohn- und Pflegeheim (BWWP).

Wohnbetreuung für ältere Menschen in Notlagen (Obdachlosigkeit...) bieten z.B. das Vinzidorf¹³ oder das Ressidorf¹⁴ in Graz an. Hier gibt es auch für Menschen mit belasteten Biografien, Wohn- und Betreuungsmöglichkeit auch und vor allem in höherem Alter.

Räumliches Umfeld

Graz ist eine lebenswerte Stadt – viel Grün in und um die Stadt ermöglicht gutes und gesundes Wohnen.

Diese Bedingungen sind jedoch sehr ungleich verteilt. Abhängig von Einkommen und ererbten Ressourcen stehen diese „guten Bedingungen“ nicht allen Bewohner:innen gleichermaßen zur Verfügung.

¹⁰ [Haushalte Graz 2023](#)

¹¹ [Studie Grazer Wohnbau 2021 Präsentation](#)

¹² [FSW.at | Fonds Soziales Wien](#)

¹³ [Vinzidorf - VinziWerke](#)

¹⁴ [Ressidorf Graz : Caritas Steiermark](#)

Auch in Bezirken, Stadtteilen oder auch Grätzeln variieren die Wohn- und Lebensbedingungen in Hinblick auf Komfort und Belastungsfaktoren erheblich. Für Senior:innen bestehen damit sehr unterschiedliche Ausgangsbedingungen hinsichtlich Wohnqualität und Versorgungsinfrastruktur. Besonders relevant für ein möglichst langes Verbleiben in der eigenen Wohnung sind Barrierefreiheit im Wohnumfeld, soziale Eingebundenheit, möglichst geringe Belastungsfaktoren (Lärm, Konflikte...) und gut erreichbare Dienstleister:innen.

Soziales Umfeld

Das soziale Umfeld ist für gutes Wohnen von zentraler Bedeutung. Gemeint sind hier sowohl individuelle Netzwerke als auch Sozialkontakte in der Nachbarschaft und im erweiterten Wohnumfeld.

„Nachbarschaftliche Unterstützung“ findet dabei in sehr unterschiedlichen Kontexten statt.

Unterschiedlich ausgeprägt sind auch die verfügbaren Ressourcen wie Grünflächen, gut erreichbare Infrastruktur sowie die Belastungen durch Lärm und Licht.

Konflikte im Wohnumfeld entstehen mitunter, wenn viele persönlich belastete Menschen (z. B. mit psychischen Erkrankungen, Suchtproblematik, Kriminalität) unter beengten Wohnverhältnissen und mit wenig Freiraum zusammenleben.

Auch die finanzielle Situation ist entscheidend: Wer über finanzielle Mittel verfügt, kann benötigte Wohnhilfen kurzfristig organisieren. Finanzschwache Haushalte hingegen sind auf Unterstützung durch die öffentliche Hand angewiesen – was zusätzliche Belastungen mit sich bringen kann (z. B. unklare Zuständigkeiten, komplizierte Antragstellungen etc.).

Abteilungen und Kommunale Dienste

Die Stadt Graz bietet eine Vielzahl an Anlaufstellen für wohnbezogene Fragen – insbesondere auch für Senior:innen:

- Amt für Wohnungsangelegenheiten *mit* Wohnungsinformationsstelle (WOIST), Infostelle Wohnen, Mietzinszahlung, Schlichtungsstelle...: [Amt für Wohnungsangelegenheiten](#)
- Eigenbetrieb Wohnen Graz: [Eigenbetrieb Wohnen Graz](#)
- Sozialamt mit Senior:innenwohnungen: [Senior:innenwohnungen](#)
- Fachbereich Pflege/Planung/Controlling: Freie Plätze in Pflegeheimen und Betreutem Wohnen: [Freie Plätze in Pflegeheimen und Betreutem Wohnen](#)
- Stadtplanungsamt mit Stadtentwicklung und Flächenwidmung: [Stadtplanungsamt](#)
- Stadtbaudirektion: [Stadtbaudirektion](#)
 - Referat Barrierefreies Bauen: [Referat Barrierefreies Bauen](#)
 - Referat für Bürger:innenbeteiligung: [Referat für Bürger:innenbeteiligung](#)
 - Referat Klimaschutzkoordination und Förderprojekte: [Referat Klimaschutzkoordination und Förderprojekte](#)
- Bürger:innenamt mit An- und Abmeldung eines Wohnsitzes: [Bürger:innenamt](#)

2.2 Transportation – Nahverkehr - Mobilität

Das Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur veröffentlichte 2013 das Handbuch „Mobilität im Alter“¹⁵. Die Publikation soll den Dialog zwischen Expert:innen, Entscheidungsträger:innen und der Öffentlichkeit auf eine fundierte Basis stellen und dazu beitragen, die Entwicklung hin zu einem menschenorientierten Gesamtverkehrssystem positiv zu beeinflussen. Gleichzeitig soll sie als Grundlage dienen, um sich der mobilen Grundbedürfnisse von Senior:innen bewusst zu werden und geeignete Angebote zu schaffen.

Aufgrund des kontinuierlichen Zuzugs der Bevölkerung findet einerseits intensiver Wohnbau statt, andererseits erfolgt eine Ausweitung und Anpassung der Verkehrswege – insbesondere im Bereich des öffentlichen Verkehrs. Die Erschließung des Stadtgebiets mit öffentlichen Verkehrsmitteln wird intensiv vorangetrieben. Dazu zählen insbesondere der (Neu)Bau von Straßenbahninfrastruktur und verdichtete Taktung der Linien. Insbesondere der Grazer Westen sollte mit der geplanten Straßenbahn-Linie 8 besser versorgt werden. Ebenso werden Radwege neugestaltet oder Radweg-Abschnitte werden neu angelegt.

Hingewiesen wird im Rahmen des Masterplan Gehen 2030¹⁶ auch auf die Forcierung von klimaneutraler Mobilität durch das zu Fuß gehen. Gleichzeitig ermöglicht und fördert diese Mobilitätsform im urbanen Raum inklusive, gesunde und sichere Teilhabe von älteren Personen. Für Senior:innen ist der Ausbau des öffentlichen Verkehrs sowie die Schaffung sicherer Gehwege (im Gegensatz zu reinen Radwegen) besonders wichtig. Damit kann ihre mobile Teilhabe im öffentlichen Raum verbessert und nachhaltig sichergestellt werden. Leider entstehen so auch neue Konflikte und Probleme, da durch die Zunahme von Fußgänger und des Radverkehrs aller Altersgruppen hier auch unterschiedliche Bedürfnisse aufeinandertreffen.

Für viele Senior:innen spielt auch der Kostenfaktor eine große Rolle bei der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel. In Graz werden einkommensschwache Personen durch die SozialCard¹⁷ unterstützt. Diese beinhaltet unter anderem eine Jahreskarte der Grazer Linien zum Preis von 50 Euro (Stand 2024). Eine sozial gerechte Tarifgestaltung ist wesentlich, um die mobile Teilhabe langfristig sicherzustellen.

Räumliches Umfeld

Je nach Bezirk stehen den Bewohner:innen unterschiedlich gut ausgebaute Infrastrukturen des öffentlichen Verkehrs zur Verfügung. Während das Angebot im innerstädtischen Bereich gut ausgebaut ist, sind manche Randbezirke nur unzureichend oder gar nicht angebunden. Dies stellt insbesondere für ältere Personen ein erhebliches Mobilitätsproblem dar.

¹⁵ [Mobilität im Alter](#)

¹⁶ [Masterplan Gehen 2030](#)

¹⁷ [SozialCard](#)

Ein Barrierearmes Wohnumfeld kann die Mobilität und damit die Möglichkeit zur sozialen Teilhabe fördern. Für ein möglichst langes “Wohnen zu Hause” sind kurze Wege und gute wohnortnahe Infrastruktur wichtige Faktoren.

Soziales Umfeld

Der Ausbau des öffentlichen Verkehrs sowie von Fuß- und Radwegen kann die Mobilität von Senior:innen deutlich verbessern. Eine höhere Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel geht meist mit einer gesteigerten sozialen Teilhabe einher. Wichtig ist auch die fußläufige Erreichbarkeit von wohnortnahen Versorgungs- und Dienstleistungsangeboten – möglichst barrierefrei und ohne Hindernisse. Vor allem für Personen mit Mobilitätseinschränkungen ist dies entscheidend. Nachbarschaftliche Netzwerke und Unterstützung in Krisenfällen (Erledigungen, Einkäufe...) sind auch in Hinsicht der gesellschaftlichen Alterung und der sich veränderten Haushaltsgrößen von großer Bedeutung.

Abteilungen und Kommunale Dienste

- Holding Graz mit „Unsere Linien“: Unsere Linien - Holding Graz
- Senior:innenbüro mit dem Taxikostenzususs: SeniorInnenbüro
- Sozialamt mit der SozialCard Mobilität: SozialCard
- Stadtteilarbeit mit seinen Standorten in den Bezirken: Stadtteilarbeit Graz
- Stadtbaudirektion mit der Verkehrsplanung (Mobilitätsplan...): Abteilung für Verkehrsplanung
- Fußgänger:innenbeauftragte Renate Platzer: Abteilung für Verkehrsplanung

2.3 Outdoor spaces and buildings – Nutzbare Öffentliche Flächen und Räumlichkeiten

Das Stadtgebiet von Graz besteht zu rund einem Viertel aus Wald, das sind 3.111 Hektar - verteilt auf ca. 3000 Waldbesitzer. Viele dieser Wälder sind zugänglich und beliebte Ausflug- und Wanderziele der Grazer:innen. Die Wälder liegen zum größten Teil in den Außenbezirken. Nutzbare und gut zugängliche wohnortnahe öffentliche Flächen wie Parks (Beschattung, Trinkmöglichkeit und Toiletten) und Räumlichkeiten sind vor allem auch für ältere und alte Menschen wichtig, um am sozialen Leben bestmöglich teilnehmen zu können. Mit vielen Parks, Grünflächen, Plätzen und mit den Räumlichkeiten der Stadtteilarbeit stehen gut nutzbare Ressourcen zur Verfügung, auch wenn diese sehr unterschiedlich über das Stadtgebiet verteilt sind.

Die intensive Bautätigkeit durch Neubau oder Nachverdichtung – bedingt durch den anhaltenden Zuzug (siehe oben) – und der damit einhergehende Bedarf an zusätzlichen Verkehrsflächen stehen diesem Bedarf an Grünraum und Erholungsflächen leider häufig entgegen.

Räumliches und soziales Umfeld

Die unterschiedlich ausgeprägte Versorgung mit nutzbaren öffentlichen Flächen und Räumlichkeiten ist im Hinblick auf Alterung, Gesundheit und soziale Teilhabe besonders bedeutsam. Qualität, Nutzbarkeit und Erreichbarkeit – möglichst im unmittelbaren Wohnumfeld – sind entscheidende Kriterien für „gutes Altern“. Wohnortnahe Angebote sollten allen älteren und alten Grazer:innen offenstehen. Öffentlich nutzbare Räumlichkeiten der Stadtteilarbeit¹⁸ könnten in Zukunft eine noch zentralere Rolle einnehmen – als soziale Treffpunkte und als Organisator:innen von Aktivitäten und Angeboten im öffentlichen Raum.

Nutzbare öffentliche Flächen und Räumlichkeiten dienen nicht nur der Erholung, sondern auch dem sozialen Miteinander. Entsprechend sollten sie auch gestaltet sein. Die Bedürfnisse älterer und alter Menschen sollte dabei eine wichtige Rolle spielen – insbesondere durch Maßnahmen wie Beschattung, Trinkbrunnen und Toilettenanlagen, die vielerorts dringend nötig wären. Auch bestehende Spielplätze und Sportstätten (z. B. Bezirkssportplätze) sollten an die Bedürfnisse älterer Menschen angepasst werden. Ein positives Beispiel ist das ASVÖ-Projekt „**LET'S GO Graz – Wir machen gemeinsam Sport**“, das derzeit für Senior:innen ein kostenfreies Bewegungsangebot auf den Bezirkssportplätzen bietet. Weitere Bewegungsangebote finden sich auch im Programm des Senior:innenbüros „**FÜR UND MIT Senior:innen**“. Zukünftige (betreute) Angebote in, auf und rund um diese Flächen könnten den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und das Wohlbefinden sowie die Gesundheit der älteren Wohnbevölkerung nachhaltig fördern.

¹⁸ [Stadtteilarbeit Graz – Die Zentren der Stadtteilarbeit in Graz](#)

Abteilungen und Kommunale Dienste

- Stadtbaudirektion: [Referat für Bürger:innenbeteiligung, Klimaschutzkoordination und Förderprojekte](#)
- Stadtteilarbeit mit seinen Standorten in den Bezirken: [Stadtteilarbeit Graz](#)
- Sportamt mit Bezirkssportplätzen: [Sportamt](#)
- Abteilung für Immobilien mit Nutzungsbewilligungen: [Abteilung für Immobilien](#)
- Senior:innenbüro mit sozialer Teilhabe: [SeniorInnenbüro](#)
- Externe: Sportvereine ASVÖ, ASKÖ, ...
- Renate Platzer: Abteilung für Verkehrsplanung

2.4 Community support and health services – Kommunale und Gesundheitsdienstleistungen

Aufgrund des demografischen Wandels können erfreulicherweise immer mehr Menschen in unserer Gesellschaft ein hohes Alter erreichen. In einer eigenen Wohnung zu leben, steht in wechselseitiger Beziehung zu den vorhandenen Unterstützungsangeboten im fortschreitenden Alter. Dieser Unterstützungsbedarf ist – ebenso wie die Zielgruppe selbst – sehr unterschiedlich ausgeprägt. Viele Bewohner:innen können bis ins hohe Alter selbstbestimmt und eigenständig ihren Alltag bewältigen, ohne auf Unterstützung angewiesen zu sein. Andere benötigen bereits früh oder zunehmend Hilfe im Alltag.

Zentral hängt dieser Unterstützungsbedarf von der körperlichen Konstitution und der Gesundheit ab. Weitere relevante Faktoren sind das Gesundheitsbewusstsein, das Einkommen und der Grad der sozialen Kompetenz – also die Fähigkeit, Kontakte zu pflegen oder neue Beziehungen zu knüpfen.

Erfreulich ist, dass sich Gesundheitsdienstleistungen und Unterstützungsangebote zunehmend an den Bedürfnissen der Menschen orientieren – zum Beispiel durch mobile Angebote, die (ältere) Menschen im häuslichen Umfeld betreuen und unterstützen. Präventive Gesundheitsangebote werden verstärkt durch Krankenkassen und Sozialversicherungsträger bereitgestellt.

Das Senior:innenbüro kooperiert mit vielen Stellen und Angeboten mit dem Ziel, Senior:innen bestmöglich zu informieren und zu erreichen. Hervorzuheben sind hier der **„Dialog gesund & aktiv altern“**¹⁹ der Sozialversicherungsträger oder der Leitfaden **„Neue Bilder des Alter(n)s – wertschätzend über das Alter kommunizieren“**²⁰. Ein Beispiel mit vielfältigen Angeboten ist das **IfGP** (Institut für Gesundheitsförderung und Prävention) mit seinen vielfältigen Senior:innenprogrammen.

Ein besonderer Schwerpunkt des Senior:innenbüros liegt im Bereich der sozialen Teilhabe sowie der niederschweligen Zugänglichkeit zu Informationen und Angeboten. In den letzten Jahren ist es gelungen, durch gezielte Vernetzungsarbeit zahlreiche Kooperationen aufzubauen, aus denen regelmäßig neue (gemeinsame) Aktivitäten und Projekte entstehen.

Zunehmende Wichtigkeit erhält das Thema „Klimawandel und Gesundheit“ speziell auch für ältere Menschen. 2025 ist dieses Thema im Senior:innenbeirat der Jahresschwerpunkt. Zusätzlich wird dieses Thema mit zahlreichen Infoveranstaltungen und Kooperationen vielschichtig bearbeitet. Ein aus der Projektteilnahme entstandener Kontakt eröffnet auch die Möglichkeit, dass Graz 2026 am Programm KLIC (Gesundheit 2050 - Klimaresilienz-Check für Gemeinden & Regionen) der Gesundheit Österreich GmbH teilnehmen könnte. Dies benötigt aber noch weitere

¹⁹ [Dialog gesund & aktiv altern](#)

²⁰ [Neue Bilder des Alter\(n\)s](#)

Abstimmung und Beschlüsse. Graz wäre damit der erste urbane Raum in Graz, an dem dieses Programm erprobt werden würde.

Gesundheitsbewusstsein und Selbstsorge

Das Bewusstsein für Gesundheit und Selbstsorge steht häufig im Spannungsfeld mit persönlichen Genuss- und Konsumgewohnheiten. Ein klassisches Beispiel ist das **Rauchen**, das bekanntermaßen erhebliche gesundheitliche Risiken birgt²¹ und die Lebenserwartung deutlich senkt²². Dennoch fällt es vielen schwer, dieses Verhalten zugunsten einer gesünderen Lebensweise aufzugeben, obwohl die negativen Auswirkungen und Belastungen durch Folgeerkrankungen bekannt sind. Ebenfalls wesentliche Themen für Gesundheit und Wohlbefinden sind unsere Ernährung und ausreichend Bewegung. Auch hier sind individuelle Gewohnheiten und Vorlieben nicht immer die „gesündesten“ Entscheidungen.

Ob jemand gesundheitlich günstige Entscheidungen trifft, hängt oft auch vom sozialen Umfeld ab: Familie, Freund:innen oder Nachbarschaft können dabei eine positive oder negative Verstärkungsrolle einnehmen. Es gilt daher im Sinne der positiven Gesundheitsförderung, soziale Netzwerke zu aktivieren, die entsprechende Veranstaltungen, Informationen und persönliche Kontakte unterstützen. Ein lebendiges, informelles soziales Umfeld kann maßgeblich dazu beitragen, dass Informationen weitergegeben und Angebote tatsächlich wahrgenommen werden.

Mundpropaganda und **persönliche Erfolgsgeschichten** spielen hierbei eine wichtige Rolle.

Im Wesen von „freier Entscheidung“ liegt es jedenfalls, für die eigene Gesundheit und das Wohlbefinden auch „ungesunde“ Entscheidungen treffen zu können und dürfen. Das ist im legalen Raum jedenfalls zu respektieren, aber die Auswirkungen auf Gemeinschaft und Kosten sind wesentliche Faktoren und werden zunehmend auch medial thematisiert.

Räumliches und soziales Umfeld

Das Bewusstsein für die eigene Gesundheit sowie der individuell gewählte Lebensstil – mit mehr oder weniger gesundheitsförderlichem Verhalten – sind sehr unterschiedlich ausgeprägt. Ebenso variieren der Zugang und die Verfügbarkeit von Dienstleistungen und Unterstützungsangeboten. Dies zeigt sich beispielsweise in der ungleichen Ärztedichte oder der Standortwahl privater Gesundheitsanbieter.

Um dieser sozialen Ungleichheit entgegenzuwirken, wurden in der Stadt Graz zahlreiche Maßnahmen und Initiativen gesetzt. Neben der neuen **Gesundheitsdrehscheibe**, an die auch das **Community Nursing** in Graz angeschlossen ist, wurden Unterstützungsmaßnahmen wie die **SozialCard** sowie weitere soziale Leistungen ausgeweitet. Informationsveranstaltungen und Gesundheitsaktivitäten für ältere Menschen finden häufig in Kooperation mit oder an Standorten

²¹ [Rauchen - gesundheitliche Folgen | Gesundheitsportal](#)

²² [ÖGP - Österreichische Gesellschaft für Pneumologie](#)

der **Stadtteilarbeit** statt – insbesondere in sozial benachteiligten Stadtteilen ist dies in Bezug auf die Erreichbarkeit der Zielgruppen von großer Bedeutung.

Abteilungen und Kommunale Dienste

- Senior:innenbüro mit sozialer Teilhabe: [SeniorInnenbüro](#)
- Sozialamt mit SozialCard, Sozialarbeit und Pflegedrehscheibe: [Sozialcard](#), [Sozialarbeit](#), [Pflegedrehscheibe](#)
- Gesundheitsamt mit der Gesundheitsdrehscheibe: [Gesundheitsdrehscheibe](#)
- Stadtteilarbeit mit seinen Standorten in den Bezirken: [Stadtteilarbeit Graz](#)
- GGZ Graz mit Haus Esther und ASIGG: [Geriatrische Gesundheitszentren der Stadt Graz](#)
- Extern: Institut für Gesundheitsförderung und Prävention GmbH: [IfGP](#), [KLIC](#)
[Gesundheit 2050 - Klimaresilienz-Check für Gemeinden & Regionen | Agenda Gesundheitsförderung](#)

2.5 Communication and information – Kommunikation und Information

Persönlicher Umgang ist wohl die beste und gesündeste Form menschlicher Kommunikation. Wenn dieser jedoch nicht gewünscht oder möglich ist, stehen uns mit digitalen Geräten und Technologien vielfältige Kommunikationsmöglichkeiten offen. Nach einer Untersuchung von Eurostat und Statistik Austria²³ zu den digitalen Kompetenzen hängt die Nutzung digitaler Geräte auch von Faktoren wie Stadt/Land, Bildungsniveau und auch dem Alter ab. Leider ist hier vor allem bei älteren und alten Personen ein unterdurchschnittliches Kompetenzniveau festzustellen. Um dieses Kompetenzniveau zu heben und auch älteren Menschen die Nutzung digitaler Dienste und Services zu ermöglichen, wurde ein Nationaler Referenzrahmen für digitale Kompetenzen²⁴ festgelegt.

Unter anderem werden im Rahmen der Initiative „Digital Überall“²⁵ nun österreichweit kostenfreie Workshopangebote zu unterschiedlichsten Themenbereichen speziell für Senior:innen angeboten.

Leider sind die unterschiedlichen Workshopangebote wenig bekannt, viele Senior:innen wissen nichts von den „Digital Überall“-Workshops. In Graz ist das Senior:innenbüro gemeinsam mit den Servicestellen der Stadt Graz stets bemüht, diese Ressourcen bekannt und zugänglich zu machen. Regelmäßig werden Workshops von „Digital Überall“ abgerufen, die anschließend durch verschiedene Kooperationen in Graz umgesetzt werden.

Die Stadt Graz bietet seit 2023 eigene kostenfreie Workshops für Senior:innen an – im Rahmen des Projekts „Digitale Teilhabe für Senior:innen“. Dieses Angebot wurde im Projekt „Alter(n) in unserer Mitte“ entwickelt. Es ermöglicht nachhaltig und niederschwellig, dass Senior:innen mit ihren ganz persönlichen Fragen zur Digitalisierung ernst genommen und unterstützt werden. Angeleitet durch Fachtrainer:innen des Verein nowa²⁶ finden diese Termine an vielen Standorten der Stadtteilarbeit²⁷ statt. Dadurch ergeben sich immer wieder neue Konstellationen für Weiterentwicklungen und Kooperationen.

Es wurde beispielsweise ein Workshopangebot zur ID-Austria entwickelt, welches aktuell in Kooperation mit den Standorten der Stadtteilarbeit, den Servicestellen der Stadt Graz, dem Verein nowa und dem Senior:innenbüro durchgeführt wird. Ziel ist es, die umfangreichen Nutzungsmöglichkeiten der ID-Austria sowie der Onlineangebote der Stadt Graz für Senior:innen bekannter und individuell zugänglicher zu machen.

An der Grazer Universität beschäftigt sich unter anderem das CIRAC – Zentrum für Interdisziplinäre Alterns- und Care-Forschung – mit Alterns- und Care-Fragen. In diesem Zusammenhang stellt sich immer wieder die Herausforderung, wie Wissen und Angebote

²³ [Österreich macht Fortschritte bei digitalen Kompetenzen: Platz 8 im EU-Vergleich - Digital Austria](#)

²⁴ [Nationaler Referenzrahmen für Digitale Kompetenzen - Digitale Kompetenzplattform](#)

²⁵ [Digital Überall Workshops - Digitale Kompetenzplattform](#)

²⁶ [nowa - Erwachsenenbildung | Frauen und Gleichstellung | Graz](#)

bestmöglich für die Zielgruppe zur Verfügung gestellt werden können. Nicht immer werden diejenigen erreicht, die man erreichen möchte. Es wäre sehr wünschenswert, diesen Kommunikationsfluss zu verbessern.

Angebote und Informationen zum Thema „Alter“ sind zudem im Kontext der Stadtverwaltung sehr unübersichtlich. Viele Stellen bieten unterschiedlichste, teils auch sich überschneidende Angebote an. Abstimmungen dazu finden kaum statt – eine bessere Übersicht wäre ein wichtiger Projektinhalt!

Wünschenswert wäre ein weiterer Ausbau einer (digitalen) Informationsplattform mit Angeboten für Senior:innen in Graz.

Wichtige Faktoren für zukünftige erfolgreiche Umsetzungen: eine einfache Struktur, Übersichtlichkeit, umfassende Informationen und Aktualität bezüglich Aktivitäten und Angebote für Senior:innen.

Heutige ältere und alte Menschen haben zudem vielfach noch eine ausgeprägte Neigung, Informationen lieber analog (auf Papier) zu konsumieren. Dies werden wir auch bei zukünftigen digitalen Entwicklungen berücksichtigen, z. B. in Form von ausdrucksfähigen (Teil-)Bereichen zum Mitnehmen.

Räumliches und soziales Umfeld

Für die Nutzung digitaler Angebote im häuslichen Umfeld sind digitale Kenntnisse nötig. Dies betrifft Onlineangebote und digitale Services, aber auch mögliche digitale Unterstützungen für ein Leben im Alter im eigenen zuhause. Ein besseres Einkommen und höhere Bildungsniveaus fördern die Nutzung digitaler Möglichkeiten für persönliche Bedürfnisse. Der Umkehrschluss legt nahe, wo besondere Unterstützungsanstrengungen notwendig sind.

Einsamkeit ist im Verhältnis zur digitalen Welt ein zwiespältiges Thema. So können insbesondere intensive Digital-Nutzer:innen in der analogen Welt vereinsamen. Umgekehrt fördert der Ausschluss durch Unkenntnis ebenfalls nicht die soziale Teilhabe. Wie so oft kommt es wohl auf die richtige Balance an: so viel wie nötig (für das eigene Wohlbefinden), so wenig wie möglich – um auch für das analoge soziale Leben, für Kontakte und Begegnungen ausreichend Zeit zu haben. Soziale Ungleichheit in Bezug auf Bildungsniveau und finanzielle Ressourcen ist von großer Bedeutung für den Zugang zu und die Nutzung von digitalen Angeboten und Diensten.

Abteilungen und Kommunale Dienste

- Senior:innenbüro Digitalen Angeboten: [Digitale Teilhabe für Senior:innen](#)
- Servicestellen Graz: [Servicestellen - Stadtportal der Landeshauptstadt Graz](#)
- Leichter Leben Raum. [Der Leichter Leben Raum](#)
- Extern: Digital Austria mit [Digital Überall Workshops - Digitale Kompetenzplattform](#)
- Extern: Verein nowa mit seinem digitalen Schulungsangebot: [Kurse nowa](#)
- Extern: [Zentrum für Interdisziplinäre Alterns- und Care-Forschung \(CIRAC\)](#) und weitere universitäre Institute

2.6 Social Partizipation – Soziale Teilhabe

Soziale Teilhabe ist ein aktuell stark strapazierter Begriff und bietet eine große Projektfläche für verschiedenste Vorstellungen und Ideen. So vielfältig und einzigartig ältere und alte Menschen in Aussehen und Persönlichkeit sind, so vielfältig sind auch ihre Interessen, Vorlieben und ihr Bedarf nach sozialer Einbindung. Soziale Teilhabe meint hier jedenfalls etwas, das über den individuellen Horizont hinauswirkt – etwas, das mit anderen Menschen geteilt wird. Also etwas Gemeinsames: gemeinsame Interessen, gemeinsame Aktivitäten, das Miteinander in der Gemeinschaft. In seinem Buch „*Einsamkeit – Woher sie kommt, was sie bewirkt, wie man ihr entrinnt*“ beschreibt John T. Cacioppo²⁸ Gemeinschaft und gemeinsame Aktivitäten – evolutionär betrachtet – als den Übergang vom egoistischen Individuum zum sozialfähigen Wesen. Demnach ist Einsamkeit ein Gefühl (in der menschlichen Frühgeschichte: isoliert und gefährlich allein zu sein). Der Kontakt mit anderen Menschen stellt also ein biologisches und emotionales Grundbedürfnis dar – auch wenn es bei Menschen sehr unterschiedlich stark ausgeprägt ist und in modernen Zivilisationen durch viele weitere Faktoren beeinflusst wird.

Forscher:innen wie Prof. Maïke Luhmann²⁹ konnten nachweisen, dass chronische Einsamkeit (Vereinsamung) den Körper weniger widerstandsfähig und somit anfälliger für Krankheiten macht. Janosch Schobin³⁰ beschäftigt sich mit der soziologischen und kulturellen Dimension von Einsamkeit. Er weist auch auf kulturelle Prägungen des Einsamkeitsempfindens hin. Global bestehen große Unterschiede darin, was als Einsamkeit empfunden wird – und was nicht. Einsamkeit als ein Indikator für „als unangenehm empfundenenes Alleinsein“ ist jedenfalls ein guter Hinweis, wieder Gemeinschaft und Kontakt zu suchen.

Demografische Veränderungen (Alterung), die Organisation der Arbeitswelt mit ihren Anforderungen und der Trend hin zu Ein-Personen-Haushalten ermöglichen oft kein natürliches Stillen dieses Bedürfnisses nach Gemeinschaft. Wenig familiäre Kontakte werden häufig durch freundschaftliche kompensiert – aber auch hier stehen oft nur wenige Personen für vertrauliche, emotionale Beziehungen zur Verfügung.

Damit wird sozialer Kontakt zum öffentlichen Auftrag: **Orte für soziale Begegnung bereitzustellen, strukturierte Angebote für von Vereinsamung bedrohte oder betroffene Menschen zu initiieren und individuelle Unterstützung anzubieten.**

Soziale Aktivitäten und Angebote helfen dabei, soziale Isolation und Vereinsamung zu vermeiden und tragen zur Gesundheit bei. Um die Wirksamkeit solcher Maßnahmen (und damit auch den sinnvollen Einsatz öffentlicher Mittel) zu erhöhen, sollten diese durch Teilhabeprozesse und Feedbackschleifen mit den Lebenswelten, Vorstellungen und emotionalen Bedürfnissen der Adressat:innen in Einklang gebracht werden.

²⁸ [John T. Cacioppo – Wikipedia](#)

²⁹ [Prof. Dr. Maïke Luhmann](#)

³⁰ [Dr. Janosch Schobin - FORSCHUNG - Uni Kassel](#)

Räumliches und soziales Umfeld

Unser Sozialleben – mit Kontakten und Begegnungen – trägt wesentlich zu Wohlbefinden und Gesundheit bei. Durch gesellschaftliche Veränderungsprozesse (z. B. demografischer Wandel, veränderte Haushaltsgrößen) wird das Bedürfnis nach Kontakt und sozialem Umgang nicht mehr selbstverständlich erfüllt. Vereinsamung und soziale Isolation sind auch in dicht besiedelten Umgebungen wie Städten möglich. Eine Schlüsselrolle kommt daher der unmittelbaren Nachbarschaft und wohnortnahen Aktivitäten zu. **Caring Communities** mit ihren nachbarschaftlichen Kontakt- und Organisationsformen fördern soziale Kontakte und gegenseitige Rücksichtnahme.

In Graz gibt es viele privat engagierte Personen, die sich um eine bessere (nachbarschaftliche) soziale Vernetzung kümmern. Auch über die Stadtteilarbeit werden viele dieser Aktivitäten unterstützt.

Universitäre Forschungsprojekte beschäftigen sich ebenfalls mit dieser Form nachbarschaftlichen Engagements. So gibt es etwa am *Zentrum für Interdisziplinäre Alterns- und Care-Forschung* der Universität Graz entsprechende Projekte.

Nachbarschaftliches Engagement, das meist ehrenamtlich erfolgt, benötigt jedoch auch Unterstützung und Begleitung. Hier kommt vor allem den Standorten der Stadtteilarbeit große Bedeutung zu, da sie wohnortnahe Initiativen fördern, begleiten und unterstützen können. Räumlichkeiten sowie Expertise in der Organisation gemeinsamer Aktivitäten können so sinnvoll und nachhaltig in das Wohnumfeld der Menschen integriert werden.

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl an Aktivitäten und Angeboten, die unabhängig vom Wohnort stattfinden. Das Senior:innenbüro und andere Abteilungen der Stadt Graz bieten zahlreiche Veranstaltungen für Senior:innen an. Auch Senior:innenverbände und Vereine halten vielfältige Angebote bereit, die jedoch meist an eine Mitgliedschaft gebunden sind.

Trägerorganisationen sozialer oder humanitärer Hilfen – wie die Caritas, die VinziWerke Graz oder kirchliche Organisationen – sind zentrale Anlaufstellen für armutsgefährdete oder arme Menschen. Im Rahmen dieser Unterstützungsangebote, die selbst schon soziale Einbindung bedeuten, werden häufig auch Teilnahmemöglichkeiten an sozialen Aktivitäten vermittelt und begleitet.

Soziale Teilhabe und nachbarschaftliche Initiativen werden häufig mit ehrenamtlichem Engagement verbunden. Tatsächlich kann soziale Teilhabe auch über bürgerschaftliches bzw. freiwilliges Engagement entstehen. Allerdings braucht es dafür bestimmte Voraussetzungen: ausreichend persönliche Ressourcen und Kompetenzen müssen vorhanden sein. Vor allem in Stadtteilen mit vielen armutsgefährdeten Menschen bestehen oft zusätzliche Belastungen – z. B. finanzielle Einschränkungen, psychische oder physische Erkrankungen, unklare Bleibeperspektiven. In solchen Fällen ist es nachvollziehbar, dass wenig Ressourcen für ehrenamtliches Engagement zur Verfügung stehen.

Bei aller Bewerbung für freiwilliges Engagement sollte dieser Aspekt berücksichtigt werden. Paradoxerweise könnte sonst Diskriminierung entstehen – durch die (falsche) Unterstellung

mangelnder Bereitschaft. Das würde zusätzliche Belastungen für ohnehin benachteiligte Menschen bedeuten.

Abteilungen und Kommunale Dienste

- Senior:innenbüro mit seinen Angeboten: [SeniorInnenbüro](#)
 - [Veranstaltungen Senior:innenbüro](#)
 - [Digitale Teilhabe für Senior:innen](#)
 - [Senior:innenbeirat der Stadt Graz](#)
- Stadtbibliothek mit Veranstaltungen und Programm: [Stadtbibliothek Graz](#)
- Stadtbaudirektion mit der Bürger:innenbeteiligung: [Referat für Bürger:innenbeteiligung](#)
- Stadtteilarbeit mit seinen Standorten in den Bezirken: [Stadtteilarbeit Graz](#) Extern:
Senior:innenvereine und Politische Senior:innenverbände in Graz: [Verein Aktiver leben](#),
[Seniorenbund Graz](#), [Pensionistenverband Graz](#), [Seniorenring](#), [Die Grünen Generation plus](#),

2.7 Civil participation and employment – Bürgerschaftliches Engagement und Beschäftigung

Stehen persönliche Ressourcen zur Verfügung, engagieren sich in Graz viele Senior:innen ehrenamtlich in verschiedenen Kooperationen und Initiativen.

In Österreich engagieren sich laut einer Untersuchung der Statistik Austria 3,73 Millionen Menschen ab dem 15. Lebensjahr in Freiwilligenarbeiten³¹. Das sind etwa knapp 50% der Bevölkerung in diesem Alterssegment (>15 Jahre). Eine nicht-repräsentative Befragung des Sozialamts der Stadt Graz mit knapp 300 Teilnehmer:innen aus dem Jahr 2021 bestätigt diese Zahl.

Viele Vereine und Organisationen bieten Möglichkeiten zum ehrenamtlichen Engagement an. Vor allem bei größeren Trägern wie dem Roten Kreuz, der Caritas oder den VinziWerken sind zahlreiche Grazer:innen aktiv, darunter ein großer Anteil an Senior:innen. Auch über die Standorte der Stadtteilarbeit sind viele Menschen ehrenamtlich eingebunden.

Oft vergessen wird im Zusammenhang mit ehrenamtlicher Tätigkeit das private, informelle Engagement – etwa in der Familie oder im erweiterten sozialen Umfeld.

Die **FEE – Ehrenamtsbörse der Stadt Graz**³² ist eine Onlineplattform mit einer Suchfunktion für freiwilliges Engagement. Einen umfassenden Überblick über die vielfältigen Möglichkeiten, sich in Graz ehrenamtlich zu engagieren, gibt es jedoch bislang nicht.

Auch andere Abteilungen der Stadt Graz selbst bieten Möglichkeiten für ehrenamtliche Tätigkeiten.

So wird ein Teil des Programms des **Senior:innenbüros** von Ehrenamtlichen getragen. In Schulen und Horten gibt es die Möglichkeit, als **Lesepat:innen** zu unterstützen. Die **Stadtbibliotheken** bieten mit „**Besuch & Buch**“ gemeinsam mit vielen ehrenamtlich Engagierten ein großartiges Service für Senior:innen.

Ehrenamtliches Engagement darf jedoch kein Ersatz für bezahlte Arbeit sein. Auch die Arbeitswelt steht vor großen Umbrüchen: Mit der stark wachsenden Gruppe älterer Arbeitnehmer:innen, die in den kommenden Jahren in Pension gehen werden, wird es für Betriebe zunehmend schwierig, qualifiziertes und geeignetes Personal zu finden (Stichwort Fachkräftemangel).

Steuerliche und finanzielle Anreize, um älteren Menschen einen längeren Verbleib im Arbeitsprozess zu ermöglichen, könnten hier hilfreich sein. Allerdings ist schon jetzt zu beobachten, dass viele ältere Arbeitnehmer:innen aus der Arbeitslosigkeit direkt in die Pension übertreten.

John T. Cacioppo schreibt in seinem Buch „*Einsamkeit – Woher sie kommt, was sie bewirkt und wie man ihr entkommt*“: Wenn bürgerschaftliches Engagement dazu beitragen soll, das Problem der Einsamkeit zu lösen, brauchen die Beteiligten sinnstiftende Einbindung, keine oberflächliche

³¹ [Freiwilligentätigkeit - STATISTIK AUSTRIA - Die Informationsmanager](#)

³² [Freiwillig für Graz](#)

Schmeichelei.

Damit kommt ehrenamtlichem Engagement eine mehrfache Bedeutung zu: Einerseits wirkt es sozialintegrativ und beugt Vereinsamung sowie sozialer Isolation vor, andererseits stellt es gesellschaftlich wertvolle Dienstleistungen bereit.

Weitere Beteiligungsformate bestehen auch innerhalb der Stadtverwaltung – z. B. im baulichen Kontext über das Referat für Bürger:innenbeteiligung.

Räumliches Umfeld

Ehrenamtliches Engagement findet zum Teil auch im privaten Bereich statt. Nicht jede Form des sozialen Engagements benötigt Öffentlichkeit oder institutionelle Unterstützung.

Viele private Aktivitäten und gegenseitige Hilfen erfolgen selbstorganisiert. Wohnumgebungen mit stärkeren Ressourcen (finanziell, soziale Kompetenzen etc.) bieten tendenziell bessere Möglichkeiten, sich auch im privaten Umfeld ehrenamtlich zu unterstützen.

Bauliche und infrastrukturelle Rahmenbedingungen können sich fördernd oder hemmend auf nachbarschaftliches Engagement auswirken. Besonders schwierig ist es in Wohnumgebungen, in denen viele Menschen mit dauerhaftem Unterstützungsbedarf auf engem Raum zusammenleben – dort fällt es schwerer, stabile nachbarschaftliche und gegenseitige Hilfe zu etablieren.

Institutionelles ehrenamtliches Engagement findet meist **nicht** im eigenen privaten Wohnumfeld statt, sondern an externen, strukturierten Orten.

Soziales Umfeld

Eine ausreichende soziale Einbettung im Alter – sowohl im häuslichen als auch im gesellschaftlichen Umfeld – wird künftig eine der großen Herausforderungen sein.

Entsprechend wird auch die Bedeutung von nachbarschaftlichem Engagement und Unterstützung für ein selbstständiges Altern im eigenen Wohnumfeld zunehmen.

Zukünftig könnte eine bessere Versorgung im Alter auch durch eine bessere Verzahnung von informellen (ehrenamtlichen) Unterstützungen mit formellen (bezahlten) Hilfen erreicht werden.

Abteilungen und Kommunale Dienste

- ABI mit dem Integrationsreferat und Ehrenamt: [Geschäftsbereich Integration](#)
 - Ehrenamtsbörse fee: [Freiwillig für Graz](#)
 - Ehrenamtsversicherung: [Ehrenamtsversicherung](#)
 - Supervision für Ehrenamtliche: [Supervision für Grazer Ehrenamtliche](#)
 - Ehrenamtssprechstunde: [Service und Beratung für Ehrenamtliche in Graz](#)
- Überblick Ehrenamt in der Stadt Graz (digital): [Ehrenamtliches Engagement im Haus Graz](#)
- Senior:innenbüro mit ehrenamtlichem Engagement: [SeniorInnenbüro](#)
- Stadtbibliotheken mit Besuch und Buch: [Besuch&Buch](#) | [Angebote](#) | [Stadtbibliothek Graz](#)
- Ehrenamtliches Engagement in der Stadtteilarbeit

- Extern: Ehrenamt bei vielen Initiativen und Organisationen.
 - [Foodsharing Graz](#), [Rotes Kreuz](#), [Caritas](#), [Viziwerke](#) und viele weitere...
- Stadtbaudirektion mit der Bürger:innenbeteiligung: [Referat für Bürger:innenbeteiligung](#)

2.8 Respect and social inclusion – Nicht-Diskriminierung und soziale Inklusion

Diskriminierendes oder nicht-diskriminierendes Verhalten findet seinen individuellen Ausdruck in persönlichen Einstellungen gegenüber sich selbst und anderen. Diese Haltungen stehen nicht immer im Einklang mit gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen, die durch gesetzliche Normen gewünschte bzw. unerwünschte Verhaltensweisen fördern oder unterbinden wollen. Diese Orientierungshilfen für den Umgang mit Diversität und Beeinträchtigungen werden jedoch unterschiedlich stark geteilt, vertreten und verinnerlicht – nicht selten sogar offen abgelehnt. Es ist daher auch künftig davon auszugehen, dass darüber heftige und kontroverse Debatten geführt werden.

Mit der Inklusionsstrategie³³ bekennt sich die Stadt Graz zu Inklusion und Anti-Diskriminierung. Darüber hinaus gibt es innerhalb der Grazer Stadtverwaltung zahlreiche Bemühungen in diesem Bereich – von Leitbildern über interne Kommunikations- und Verhaltensrichtlinien bis hin zu Vorgaben für den öffentlichen Auftritt (z. B. einfache Sprache, barrierefreie Texte). Verschiedene Stellen innerhalb der Verwaltung arbeiten gezielt an mehr Barrierefreiheit und Inklusion.

Altersdiskriminierung

Altersdiskriminierung ist leider weit verbreitet und hängt eng mit gesellschaftlich geprägten „Bildern vom Alter(n)“ zusammen. Der demografische Wandel sowie das gemeinsame Älterwerden verändern jedoch nach und nach diese Wahrnehmung.

Ein hilfreiches Instrument hierfür ist der Leitfaden **„Neue Bilder des Alter(n)s – Wertschätzend über das Alter kommunizieren“**, der eine gute Grundlage bietet, um Altersbilder zu hinterfragen und das Alter(n) neu zu denken – auch in Bezug auf die eigene Lebensphase.

Häusliches und soziales Umfeld

Anti-Diskriminierung und soziale Inklusion stehen immer auch in Verbindung mit der Frage nach selbstbestimmter und souveräner Lebensführung. Benachteiligungen im häuslichen oder sozialen Umfeld unterscheiden sich von strukturellen Benachteiligungen. Im direkten Lebensumfeld – etwa in Bezug auf Wohnverhältnisse, das Wohnumfeld oder soziale Beziehungen – lassen sich Inklusion und Nicht-Diskriminierung oft individuell beeinflussen. Überall dort, wo dieser Anspruch auf Teilhabe und Gleichbehandlung nicht selbstbestimmt durchgesetzt werden kann, sollte zielgerichtete Unterstützung möglich sein. Strukturelle Benachteiligungen hingegen – z. B. im Bereich der geschlechtlichen Gleichstellung oder Gleichbehandlung aufgrund von Herkunft oder Behinderung – lassen sich meist nur mittelbar beeinflussen. Oft vergehen viele Jahre, bis überfällige politische oder rechtliche Entscheidungen getroffen werden.

³³ [Inklusionsstrategie der Stadt Graz](#)

Abteilungen und Kommunale Dienste

- Gleichbehandlungsstelle der Stadt Graz - [Gleichbehandlung](#)
- Koordinationsstelle Inklusion mit der Inklusionsstrategie - [Inklusionsstrategie der Stadt](#)
- Beauftragter für Menschen mit Behinderung - [Beauftragter für Menschen mit Behinderung](#)
- Antidiskriminierungsstelle - [Antidiskriminierungsstelle](#)
- Beratungen und Unterstützung zum Thema Migration - [Zebra](#), [Ikemba](#), [Caritas](#) u.a.

3 Thematische Zusammenfassung nach WHO-Kategorien

Die Inhalte aus den 8 WHO-Kategorien bilden den thematischen Rahmen für weitere Maßnahmen und Veränderungsvorschläge. Sie werden mit bestehenden Angeboten der Stadt Graz und weiterer Stakeholder abgeglichen und auf **Weiterführung, Weiterentwicklung, Umsetzbarkeit sowie politische Unterstützung** geprüft. Die Umsetzung erfordert **politische Entscheidungen** sowie **intensive abteilungsübergreifende Zusammenarbeit**.

Ein zentraler Projektbestandteil ist zudem der Beitritt zum WHO Netzwerk „Age friendly cities and communities“³⁴. Mit diesem Netzwerk (GNAFCC) stehen weltweit „good practice“ Beispiele zur Verfügung. Der Beitritt zum Netzwerk kann mit Fertigstellung dieser Standortbestimmung beantragt werden.

3.1 Housing – Wohnbedingungen

- Alternative Wohnformen ausbauen (Kooperationen & Pilotprojekte).
- Leistbaren, barrierefreien Wohnraum schaffen (Wohnkontingente für Senior:innen).
- Wohnumfeld altersgerecht gestalten (Bezirks-Initiative, Nahversorgung, sichere Wege).
- Nachbarschaft & soziale Kontakte fördern (Grätzltreffe, generationenübergreifende Projekte).
- Wohnunterstützung verbessern (Wohnservice für Senior:innen, digitale Beratung, Assistenzsysteme).

3.2 Transportation – Nahverkehr & Mobilität

- Senior:innengerechter Ausbau des ÖPNV (Barrierefreiheit, Randbezirke, Mobilitätslots:innen).
- Leisbare Mobilität sicherstellen (Tarife, Kombitickets, Ermäßigungen).
- Fußverkehr sicher & komfortabel machen (Querungshilfen, Sitzgelegenheiten, Verkehrsberuhigung).
- Information & Orientierung verbessern (barrierefreie Apps, Schulungen, Infopunkte).
- Mobilitätsunterstützung im sozialen Umfeld (Patenschaften, Freiwillige, Zustellnetzwerke).
- Beteiligung an Mobilitätsplanung ermöglichen.

3.3 Outdoor spaces and buildings – Öffentliche Räume

- Altersgerechte Parks & Grünflächen (Bänke, Schatten, Trinkbrunnen, Toiletten).
- Nutzung öffentlicher Räume (Stadtteilarbeit, mobile Angebote).

³⁴ [About the Global Network for Age-friendly Cities and Communities - Age-Friendly World](#)

- Bewegungsangebote im Freien (Sportgeräte, kostenlose Programme).
- Soziale Teilhabe & Begegnung (gemeinschaftliches Garteln, intergenerationelle Aktivitäten).
- Beteiligung & Mitgestaltung (Stadtteilchecks, Mitgestaltung öffentlicher Flächen).
- SeniorenApp mit Orientierungshilfen (Toiletten, Trinkbrunnen, Sitzgelegenheiten).

3.4 Community support and health services – Kommunale & Gesundheitsdienste

- Ausbau mobiler Gesundheits- und Pflegeangebote (Community Nursing, Prävention).
- Informationszugang verbessern (Vernetzung von Senior:innenbüro, Sozialamt, Gesundheitsamt).
- Soziale Netzwerke und Nachbarschaftshilfe stärken.
- Gesundheitsbewusste Lebensweisen fördern (Kampagnen, Vorbilder).
- Soziale Ungleichheiten im Zugang ausgleichen (Beratung, finanzielle Unterstützung).
- Klima-Resilienz-Check (KLIC) mit breiter Beteiligung bis 2026.

3.5 Communication and Information – Kommunikation & Information

- Ausbau digitaler Schulungsangebote (mobiler Formate, Peer-to-Peer-Ansätze).
- Entwicklung einer analogen & digitalen Informationsplattform (SIS, GISI, Infoterminals).
- Lokale Vernetzungsangebote (Veranstaltungen, Peer-Angebote, digitale & soziale Teilhabe).
- Koordination verbessern (Zusammenarbeit mit NGOs, Forschung).
- „UNI trifft Stadtteilarbeit“ – Forschungsergebnisse verständlich aufbereiten.
- Monitoring der Bevölkerungsentwicklung (65+, Migration, Bezirksentwicklung).

3.6 Social participation – Soziale Teilhabe

- Begegnungsräume wohnortnah ausbauen (Senior:innencafés, mobile Angebote).
- Niederschwellige Gruppenangebote initiieren (Bewegung, Kultur, Kreatives).
- Nachbarschaftliches Engagement stärken (Besuchsdienste, Caring Communities).
- Digitale soziale Teilhabe fördern (Workshops, Videoanrufe, Gruppenräume).
- Altersgerechte Beteiligungsformate entwickeln (barrierefrei, moderiert).
- Koordination & Vernetzung über Plattformen (SIS, GISI).

3.7 Respect and social inclusion – Respekt & Inklusion

- Positive Altersbilder fördern (Workshops, Kampagnen, Schulungen).
- Barrierefreie Kommunikation ausbauen (digitale Inklusion).
- Selbstbestimmte Lebensführung stärken (Konfliktunterstützung, Antidiskriminierung).
- Inklusive Stadtteilarbeit & Begegnungsräume (generationenübergreifend, diversitätsorientiert).
- Kooperation mit Inklusions- und Anti-Diskriminierungsstellen.

3.8 Civil participation and employment – Engagement & Beschäftigung

- Ehrenamt sichtbar machen (Ehrenamtsbörse FEE, „Wegweiser Ehrenamt“).
- Niederschwellige Engagementangebote unterstützen (auch ohne Vereinsbindung).
- Ehrenamt sinnstiftend gestalten (Projekte mit gesellschaftlichem Mehrwert, Partizipation).
- Verzahnung von Ehrenamt & professioneller Hilfe (Tandem-Engagements Jung/Alt).
- Koordination des Engagements zentral in der Verwaltung verankern.

4 Leitlinie alter(n)sfreundliches Graz 2040

Das Projekt „Wir ALLE – Altersfreundlich und Lebenswert“ verfolgt das Ziel, Graz langfristig alter(n)sfreundlich zu gestalten und den demografischen Wandel aktiv zu begleiten. Zentrale Leitlinien sind **enge Abstimmung, Vernetzung, Beteiligung und strukturelle Anpassungen**. Vorhaben, Maßnahmen und Prozessentwicklung sollten im Rahmen einer „Altersstrategie“ für Graz zusammengefasst werden. Eine Bezeichnung dafür könnte sein:

Leitlinie alter(n)sfreundliches Graz 2040

Der Zeitraum 2040 orientiert sich an anderen städtischen Planungsvorhaben wie dem Mobilitätsplan Graz 2040. Zudem wird im Jahr 2040 ein großer Teil des „demographischen Wandels“ vollzogen sein.

Kernidee: Durch die Verknüpfung strategischer Abstimmung, Evaluierung und thematischer Schwerpunkte aus den WHO-Kategorien schafft Graz ein belastbares Fundament für ein alter(n)sfreundliches Umfeld, das Teilhabe, Gesundheit, Mobilität und soziale Inklusion gleichermaßen fördert.

4.1 Politische und administrative Abstimmung

- Innerhalb der Verwaltung wird eine **abteilungsübergreifende Vernetzungsgruppe** eingerichtet.
- **Fachverantwortliche Person für Altersfragen** in Graz für demographische Entwicklung, senior:innebezogene Angebote und Maßnahmen.

4.2 Vernetzung und Kooperation

- **Senior:innenbeirat:** Neudefinition von Zweck und Aufgabe.
- **Stadtteilarbeit:** Ausbau bestehender Kooperationen, mobile Präsenz (mobiles Senior:innenbüro) und stärkere Verankerung von senior:innengerechten Angeboten.
- **Verbände, Vereine und Initiativen:** Fortführung und Ausbau der Zusammenarbeit mit senior:innenorientierten Organisationen und Initiativen.

4.3 Beteiligung und Evaluierung

- Laufende Projektbegleitung mit **Feedbackformaten** für Senior:innen unterschiedlicher Stadtteile und Lebenslagen.
- Projektvorschlag: mobile Senior:inneninformationsstelle (jetzt Senior:innenbüro) zur direkten Bedarfs- und Rückmeldungserhebung in Standorten der Stadtteilarbeit.
- Einbindung von **Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen** für evaluative Perspektiven und evidenzbasierte Weiterentwicklung.

5 Konkretisierung und Maßnahmenbeschreibungen

Politische und administrative Abstimmung

Zur besseren Bewältigung zukünftiger Herausforderungen im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel soll das Senior:innenbüro weiterentwickelt werden. In Anlehnung an bestehende Modelle wie die bereits etablierte Senior:innenbeauftragte in Wien, wird die Ernennung einer **fachverantwortlichen Person für Altersfragen** für Graz vorgeschlagen. Diese Position soll politisch neutral verankert und mit klar definierten Zuständigkeiten ohne lange Dienstwege ausgestattet sein. Dadurch entsteht eine zentrale Ansprechperson für Politik und Verwaltung in Bezug auf alter(n)srelevante Fragestellungen. Zudem könnten abteilungsübergreifende Aktivitäten und Vorhaben gezielter koordiniert und umgesetzt werden. Die bestehende **Verwaltungsstruktur** mit ihren Aufgabenteilungen und den geplanten Digitalisierungsmaßnahmen wird im Hinblick auf die Anforderungen des demografischen Wandels betrachtet. Aktuelle Projekte sowie weiterer Koordinierungsbedarf werden im Rahmen der abteilungsübergreifenden Zusammenarbeit (Vernetzungsgruppe Verwaltung) thematisiert und weiterentwickelt.

Das Senior:innenbüro könnte den zukünftigen Anforderungen entsprechend, durch eine Neustrukturierung des Aufgabenbereiches, weiterentwickelt werden.

Ziel soll es sein, das derzeitige Konfliktpotenzial am bestehenden Standort zu reduzieren, indem eine Trennung von Standortbetreuung und Servicestelle erfolgt. Die derzeitige Vermischung von ehrenamtlicher Tätigkeit, Service- und Informationsleistungen sowie Angebote zur sozialen Teilhabe führt zu Überlastungssituationen und Konflikten, da die Bedürfnisse der unterschiedlichen Beteiligten (Ehrenamtliche, Kund:innen, Fachpersonal) stark divergieren. Um diesem Spannungsfeld wirksam zu begegnen, soll eine klare funktionale Strukturierung der Aufgabenbereiche, eine bessere Ressourcennutzung sowie die Schaffung eines geeigneten Rahmens zur Unterstützung sozialer Teilhabe älterer Menschen geschaffen werden.

Zukünftig könnte das Senior:innenbüro zu einer zentralen, abteilungsübergreifenden Service- und Informationsstelle (Senior:inneninformationsstelle, SIS) umgewandelt werden. Dieses Angebot sollte auch als digitales Angebot zur Verfügung gestellt werden (GISI – Grazer interaktive Senior:innen Information). Die zukünftige Kernaufgabe wäre demnach die einer niedrigschwelligen Anlaufstelle für Fragen rund ums Alter(n) und sowohl Bürger:innen als auch Verwaltungseinheiten bei der Navigation durch bestehende Angebote und Leistungen zu unterstützen.

Die Senior:inneninformationsstelle arbeitet eng mit der fachverantwortlichen Person für Altersfragen zusammen. Ziel ist es, Transparenz zu schaffen, Zugänge zu erleichtern und abteilungsübergreifende Strategien zur Bewältigung des demografischen Wandels nachhaltig zu unterstützen.

Vernetzung und Kooperation

Senior:innenbeirat

Aktuell werden die Statuten des Senior:innenbeirates überarbeitet. Zwei Szenarien sind möglich:

- Senior:innenbeirat als „Netzwerktreffen in Altersfragen“ umzuwandeln und damit inhaltlich direkt an die Service- und Informationsstelle (jetzt Senior:innenbüro) anzuschließen.
- Den Senior:innenbeirat als Schnittstelle und Abstimmungsinstrument zwischen Politik und Verwaltung.

Stadtteilarbeit

Aktuell gibt es mit der Stadtteilarbeit an vielen Standorten Kooperationen. Termine von „Digitale Teilhabe für Senior:innen“, Vermittlung von Ehrenamtlichen und deren Raumnutzungen an den Standorten, Informationsveranstaltungen, Veranstaltungsbewerbung in der Broschüre „FÜR UND MIT Senior:innen“ und vieles mehr.

Standorte der Stadtteilarbeit

Die Standorte der Stadtteilarbeit sollen mit verbesserten finanziellen und personellen Ressourcen ausgestattet werden, um einen Schwerpunkt auf Senior:innenangebote legen zu können. Dies umfasst eine angemessene Ausstattung für Aktivitäten sowie erweiterte Öffnungszeiten, die den Bedürfnissen der älteren Zielgruppen entsprechen. Durch verlässliche personelle Kapazitäten können fachlich fundierte Senior:innenangebote vor Ort umgesetzt und flexibel auf neue Bedarfe reagiert werden. Dadurch wird es der Stadt Graz ermöglicht, vielfältige Bedarfe und Anliegen älterer Menschen schnell, zielgerichtet und sinnvoll zu adressieren.

Projektvorschlag: Mobile Senior:inneninformationsstelle

An den Standorten der Stadtteilarbeit soll regelmäßig Personal der Senior:inneninformationsstelle (jetzt: Senior:innenbüro) vor Ort sein, um Beteiligung zu ermöglichen und Evaluierungen durchführen zu können. Durch diese Präsenz lassen sich die Angebote und Aktivitäten noch gezielter an die unterschiedlichen Zielgruppen anpassen. Gleichzeitig können Bedarfe und Erwartungen besser erfasst und in die weitere Planung einbezogen werden.

Senior:innenverbände, weitere Vereine und private Initiativen

Diese werden weiterhin über ein Vernetzungsformat angesprochen und einbezogen.

Weiterführung, bzw. weiteren Ausbau der Zusammenarbeit mit Vereinen und anderen Initiativen mit senior:innenrelevanten Aktivitäten.

Beteiligung und Evaluierung

Laufende Evaluierung ist im Projekt *Wir ALLE* vorgesehen. Die dafür zur Verfügung stehenden Mittel werden in einem kontinuierlichen Prozess an die Projekterfordernisse in Graz angepasst und weiterentwickelt.

Zielgruppen einbeziehen, Feedbackroutinen etablieren

Ein zentrales Format sollte die Möglichkeit für Senior:innen schaffen, Rückmeldung zu geben und aktiv mitzugestalten. Was sich leicht schreibt, ist aufgrund der Heterogenität der Altersgruppe jedoch schwer umzusetzen. Um nicht einseitig zu agieren, müssen Personen aus unterschiedlichen Stadtteilen und sozialen Milieus einbezogen werden. Hier bietet es sich an, über die verschiedenen Standorte der Stadtteilarbeit, sowie gegebenenfalls über Senior:innenvertretungen, Personen einzubinden.

Universitäre Forschung und Bildungseinrichtungen

Angestrebt wird ein interdisziplinärer Fokus zur Unterstützung des Projektfortschritts. Universitäten, Fachhochschulen sowie Einrichtungen mit sozialpädagogischem und sozialarbeiterischem Schwerpunkt sollen einbezogen und als zusätzliche Ressource für eine evaluative Perspektive genutzt werden. Begleitende Forschung sowie die Einbeziehung aktueller Studien und Befragungen sind erwünscht. Mögliche Formate dazu sind:

- „Evaluierungstermin“ mit Forschungspartner:innen (Abklärung: Finanzierung, inhaltliche Einbettung, z. B. AFCCQ)
- Sammlung weiterer stadtinterner Daten und Auswertungen; mögliche Sekundärauswertungen zu relevanten Fragestellungen und Datenverknüpfungen

6 Zusammenfassung

Ausgehend von der Standortbestimmung soll Graz gezielt Maßnahmen setzen, um eine noch **altersfreundlichere und lebenswertere Stadt für alle Generationen** zu werden. Im Zentrum stehen **Vernetzung, Partizipation, Evaluierung** und **strukturelle Anpassung** an den **demografischen Wandel**.

6.1 Maßnahmen und Projekte

- **Mitgliedschaft im WHO Netzwerk** „age friendly cities and communities“
- **Abteilungsübergreifende Vernetzungstreffen** (Inhalte vermitteln, Abstimmung...)
- **Monitoring und Evaluierung** (stadtinterne Ressourcen und Forschungseinrichtungen), Heterogene Bedarfe (sozial, räumlich) berücksichtigen (Bezirke, Migration), Verwendung von standardisierten Instrumenten (z.B. AFCCQ), „**UNI trifft Stadtteilarbeit**“ – Wissenschaft verständlich aufbereitet präsentieren
- **Projekt „GISI“ – Grazer Interaktive Senior:innen Information** – Initiierung einer digitalen Plattform in Bezug auf Soziale Teilhabe und Service- und Informationsangeboten
- **Weiterentwicklung Senior:innenbüros** - Aufgabentrennung:
 - Standortbetreuung (Zusammenarbeit mit STA z.B. digitale Teilhabe, Senior:innentreffs...)
 - Senior:inneninformationsstelle: Senior:innen Informations- & Servicestelle (SIS und GISI)
 - Zentrale, abteilungsübergreifende Servicestelle (z.B. Nutzbarkeit der städtischen Digitalangeboten, Angebotskoordination, Schulungen, Bezirksarbeit...)
- **Mobiles Senior:innenbüro (mobile Senior:inneninformationsstelle)**, an STA-Standorten präsent, für Austausch & Bedarfserhebung, Themenschwerpunkt „Senior:innen“
- **Leitlinie alter(n)sfreundliches Graz 2040** erarbeiten und beschließen. Inhaltliche Schwerpunktumsetzungen nach den 8 WHO- Kategorien
- „**Fachverantwortliche Person für Altersfragen**“ mit Entscheidungsbefugnissen installieren, Funktion: politisch neutral, zentrale:r Ansprechpartner:in, Koordination alter(n)srelevanter Themen, eigenes Budget

6.2 Liste Kooperationspartner:innen

In nachfolgende Liste sind maßgebliche Stellen und Kooperationspartner:innen zusammengefasst.

ABI mit dem Integrationsreferat und Ehrenamt: Geschäftsbereich Integration
Abteilung für Immobilien mit Nutzungsbewilligungen: Abteilung für Immobilien
Beauftragter für Menschen mit Behinderung - Beauftragter für Menschen Behinderung
Gesundheitsamt mit der Gesundheitsdrehscheibe: Gesundheitsdrehscheibe
GGZ Graz mit Haus Esther und ASIGG: Geriatrische Gesundheitszentren Stadt Graz
GGZ Graz mit Leichter Leben Raum. Der Leichter Leben Raum
Gleichbehandlungsstelle der Stadt Graz - Gleichbehandlung
Holding Graz mit „Unsere Linien“: Unsere Linien - Holding Graz
Integrationsreferat - Supervision für Ehrenamtliche: Supervision für Grazer Ehrenamtliche
Integrationsreferat mit Ehrenamtsbörse fee: Freiwillig für Graz
Integrationsreferat mit Ehrenamtssprechstunde: Service und Beratung für Ehrenamtliche
Integrationsreferat mit Ehrenamtsversicherung: Ehrenamtsversicherung
Koordinationsstelle Inklusion mit Inklusionsstrategie - Inklusionsstrategie der Stadt
Senior:innenbüro mit dem Taxikostenzuschuss: SeniorInnenbüro
Senior:innenbüro mit Senior:innenbeirat: Senior:innenbeirat der Stadt Graz
Servicestellen Graz: Servicestellen - Stadtportal der Landeshauptstadt Graz
Sozialamt mit der Sozialcard Mobilität: SozialCard
Sozialamt mit Pflegedrehscheibe: Pflegedrehscheibe
Sozialamt mit Sozialcard, Sozialarbeit: Sozialcard , Sozialarbeit
Sportamt mit Bezirkssportplätzen: Sportamt
Stadtbaudirektion mit Bürger:innenbeteiligung: Referat Bürger:innenbeteiligung
Stadtbaudirektion mit Verkehrsplanung : Abteilung für Verkehrsplanung
Stadtbaudirektion mit Verkehrsplanung: Fußgänger:innenbeauftragte
Stadtbaudirektion mit Verkehrsplanung: Mobilitätsplan 2040
Stadtbaudirektion mit Referat Klimaschutzkoordination und Förderprojekte
Stadtbibliotheken mit Besuch und Buch: Besuch&Buch Angebote

Antidiskriminierungsstelle - Antidiskriminierungsstelle
Beratungen und Unterstützung zum Thema Migration - Zebra , Ikemba , Caritas u.a.
Zentrum für Interdisziplinäre Alterns- und Care-Forschung (CIRAC) und weitere universitäre Institute
Digitale Angebote: z.B Verein nowa: Kurse für Senior:innen - nowa
Digital Austria mit Digital Überall Workshops - Digitale Kompetenzplattform
Institut für Gesundheitsförderung und Prävention GmbH: IfGP , GÖG ...
Senior:innenvereine und Politische Senior:innenverbände in Graz: Verein Aktiver leben , Seniorenbund Graz , Pensionistenverband Graz , Seniorenring , Die Grünen Generation plus , Foodsharing Graz , Rotes Kreuz , Caritas , Viziwerke und viele weitere...
Stadtteilarbeit mit seinen Standorten in den Bezirken: Stadtteilarbeit Graz
Sportvereine: ASVÖ , ASKÖ ...

Impressum

Herausgeber:

Stadt Graz

Sozialamt, Senior:innenbüro

Stigergasse 2, 3. Stock

8020 Graz

graz.at/seniorInnen

Inhalt und Gestaltung:

Dornig Norbert

Roth Tina